

Correspondent

Erscheinung
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 100 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Interate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIII.

Leipzig, Mittwoch den 28. Januar 1885.

№ 11.

Vom Berliner Steckenpferd.

Berlin und Leipzig als graphische Zentralpunkte in Deutschland haben immer in einem gewissen Antagonismus gelebt und durch diesen Antagonismus ist schon manche gute Einrichtung vereitelt worden, manch andre nicht zur rechten Entwicklung gekommen. Auch in der durch die staatliche Gesetzgebung nötig gewordenen Neuorganisation des Gewerbes macht sich dieser Antagonismus wieder bemerklich: Leipzig als Sitz des Deutschen Buchdruckervereins hat die Unfallversicherungsangelegenheit kräftig und entschieden in die Hand genommen und schiebt sich an im Anschluß an diese eine das Buchdruckergewerbe im berufsgenossenschaftlichen Sinn umwandelnde Organisation aufzubauen; Berlin kann natürlich nicht mit in daselbe Horn zu Leipzigs Erstarbung blasen und es hat auch noch nicht in dieses Horn mit geblasen, sondern es befeigt sein Steckenpferd, das es sich um 1878 zurecht schnitzte, die Innungsfrage, und schiebt sich an der Leipziger berufsgenossenschaftlichen Organisation quer in den Lauf zu reiten, um so nachzuziehen, was die nach Köln gesandten Pfänker unterlassen (wahrscheinlich schämten sich letztere mit einem Steckenpferd in dem alten historischen Saale zu erscheinen).

Zum Unglück ist dem Steckenpferd kürzlich auch noch der längst ersehnte Schwanz eingeleimt worden, der Bundesrat hat den Antrag Ackermann zu § 100e der Gewerbeordnung angenommen, das muß natürlich den Berliner Stolz daß kugeln und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die gewerbliche Reorganisation von der Metropole der Intelligenz aus zu der Alternative „hie Innung — hie Berufsgenossenschaft“ zugespitzt wird.

Das wäre ein Malheur!

Der Bundesrat hat also dem Ackermannschen Antrag, daß das Halten von Lehrlingen nur den Innungsmeistern gestattet sein soll, seine Zustimmung gegeben und es hängt nunmehr nur noch von den zu erlassenden Ausführungsbestimmungen ab, wenn dieser gewerbliche Segen über das deutsche Reich ausgeschüttet werden soll. Ob es aber auch ein Segen, wenn die Ausbildung von Lehrlingen zum Privilegium der Innungsmeister gemacht wird? Wir haben das von jeher bezweifelt und bezweifeln dies auch heute noch, uns dabei auf das gewiß unvergängliche offizielle Organ der sächsischen Regierung, die Leipziger Zeitung, stützend; was diese von der Thätigkeit der Innungen auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung zu erzählen wußte, das handelte nicht von Lehrlingsausbildung, sondern nur von eitel Lehrlingszucht. Das wird natürlich unter dem Privilegium noch besser werden, denn da die Großgewerbetreibenden nicht den Innungen beitreten und ohne daß sie Lehrlinge halten dürfen

nach wie vor den größten Bedarf an Gehilfen haben werden, so müssen die Innungsmeister natürlich auch den Gehilfenbedarf der Großgewerbetreibenden mit decken, folglich viel, sehr viel Lehrlinge einstellen und am Ende gar den Reichstag erjuchen, den Innungsmitgliedern das Halten von Gehilfen zu verbieten. Inzwischen da wir einmal im Zug sind, wollen wir gleich noch ein bedenkliches Hinterthürchen den Innungsschwärmern zeigen, durch welches, wenn es nicht schleunigst vermagelt wird, die ganze Errungenschaft des Lehrlingsprivilegiums wieder entfließen könnte. Der angenommene Antrag besagt nämlich, daß das Recht Lehrlinge zu halten entzogen werden könne denjenigen, welche, obwohl sie zum Beitritte zu einer Innung befähigt sind, derselben doch nicht beitreten, aber er besagt nicht, daß das Recht Lehrlinge zu halten denen entzogen werden solle, welche wegen Nichtbefähigung der Innung nicht beitreten können oder von dieser nicht genommen werden. Daraus ergibt sich ganz logischer Weise, daß das Recht der Lehrlingsausbildung künftig ausüben sollen 1. die Innungsmeister, 2. die Stümper, 3. diejenigen, welche wegen sonstiger Umstände nicht fähig sind der Innung beizutreten; nur diejenigen, welche in ihrem Fache ausgezeichnet sind, aber nicht in die Innung wollen, diese dürfen keine Lehrlinge halten.

Fauler Wit! wird der Berliner Wit ausrufen. Je nun, er ist nicht ohne, wir dürfen das schon sagen, denn wir haben ihn nicht erfunden, sondern ein publizistisches Organ von Innungsmeistern hat das gethan, freilich von Innungsmeistern, die nicht geweckt genug waren, in dem Ackermannschen Antrage das neue Handwerks-evangelium zu erblicken. Das Blatt — leider ist uns der Name entfallen — wollte übrigens durchaus keinen Wit machen, sondern sprach damit ganz ernsthaft ein Bedenken aus, und wenn die Innungsgrößen bedenken, welche Kunststücke zuweisen in der Gesetzeslegerei geleistet werden, so dürfen sie sich immerhin mit dem Gedanken vertraut machen, daß mit dem Ackermannschen Antrag am Ende gar sie die Geleimten sein, daß nicht die außerhalb, sondern die innerhalb der Innung Stehenden „gezwiebelt“ werden könnten.

Neihen wir aber nur an, der Ackermannsche Antrag werde in dem Sinn ausgeführt werden, daß den Innungsmeistern das Privilegium vor allen Nichtinnungsmeistern zugesprochen wird, sich durch recht fleißige Ausnützung der wohlfeilen Lehrlingskräfte bereichern zu dürfen. Hierin ist doch wohl nur eine dringliche Mahnung gegeben, daß die Buchdruckerbesitzer schleunigst zu Innungen sich vereinigen, dadurch können sie sich ja leicht und ohne moralisches Anecken in zwei bis drei Jahren in die Lage setzen, nur noch halb soviel Gehilfen als heute bezahlen zu brauchen

und obendrein noch die Gehilfen in einer Weise ans Bändchen zu nehmen, wie dies sonst kaum zu bewerkstelligen. Auch kämen sie damit um die ganze Krankenkassenhererei herum und hinsichtlich der Submissionen und dergleichen mehr winkten dann solche weitere Vorteile über die Nichtinnungsmitglieder, daß diese über kurz oder lang nach Neudeutschland unter dem Aequator auszuwandern gezwungen wären mit samt der andern Hälfte der Gehilfen, die nicht mehr bezahlt würde und unter welche natürlich die sämtlichen Krakehler rangiert würden. Die Zeit der Berliner wäre demnach gekommen, sie könnten fröhlich zum Kalbsfell greifen und den ganzen Deutschen Buchdruckerverein hinter sich her locken. Sie könnten das, ja; aber ob es recht und klug wäre, das zu unteruchen verlohnt sich der Mühe.

Innung oder Berufsgenossenschaft? Diese Frage ist den Innungsmännern als paradox vorgekommen, die weil beide Organisationsformen aus „Berufsgenossen“ zusammengesetzt sind, beide eines gewissen Maßes von Zwang bedürfen und beide in der Hauptsache dieselben Ziele haben; und doch ist zwischen beiden ein Unterschied, der recht wohl hervortritt, wenn man die für die Innung feststehende Form, welche sich im wesentlichen an den historischen Begriff der Innung anschließt, in betracht zieht. Die Innung bringt unter die Berufsgenossen einen Gegensatz, indem sie innerhalb derselben eine privilegierte Klasse schafft, sie kann das übrigens nach der gegebenen Form auch nicht anders, denn sie soll als Organisationsform eine bestimmte Kategorie von Berufsgenossen auf Kosten der übrigen erhalten oder besser stellen. Das muß selbstverständlich zu einem beständigen Krieg innerhalb eines bestimmten Gewerbes führen. Die Berufsgenossenschaft hingegen soll sich über ein ganzes Gewerbe erstrecken, alle Glieder desselben, die großen wie die kleinen umfassen, und die Gegensätze zwischen Groß- und Kleinbetrieb auszugleichen suchen. Das Zusammenwirken von Groß- und Kleinindustriellen innerhalb desselben Rahmens wird dann die rechten Formen für Regelung der Konkurrenz und des Lehrlingswesens finden, ohne nötig zu haben, zu so gehässigen Dingen, wie dies die von den jetzigen Innungen angestrebten Privilegien sind, Zuflucht nehmen zu brauchen.

Ein weiterer Unterschied zwischen Innung und Berufsgenossenschaft liegt in der Stellung, welche in beiden den Gehilfen eingeräumt oder einzuräumen ist. In der Innung basiert die Stellung der Gehilfen auf dem Prinzip unbedingter Abhängigkeit, dieselben dürfen ohne Zustimmung der Meister überhaupt nichts unternehmen und sind der letztern Autorität nicht nur in Berufsangelegenheiten unterworfen, sondern auch in Angelegenheiten, die mit dem Berufe gar nichts zu thun haben. Die konservativen Berater der Kleinmeister finden das patriarchalische

schön, in Wirklichkeit ist es zopfig und kaum geeignet den Geist der Berufsgenossen zu heben. Hierzu kommt noch, daß die Innung, da sie ja nur auf Grund des Zweifelpaltes existiert, auch die Gesellen in zwei Kategorien, Innungsgejellen und freie Gesellen, spaltet. Die Berufsgenossenschaft macht die Gesellen natürlich auch nicht unabhängig von den Arbeitgebern, aber sie läßt doch eher eine Beschränkung der Unterordnung auf die rein beruflichen Dinge zu, sie reizt die Gesellschafter nicht auseinander, sondern sie ermöglicht deren Zusammenfassen zur Lösung größerer Aufgaben, sie ermöglicht ferner eine vielseitigere Ausbildung der Arbeitskräfte und endlich sie zertrümmert nicht das Bestehende, sondern sie knüpft an dasselbe an.

Es sind also in wenigen Sätzen so bedeutende Unterschiede zwischen Innung und Berufsgenossenschaft gegeben, daß es nur Sophisterei ist, wenn gesagt wird, Zwang ist hier, Zwang ist dort, auf den Namen kommts nicht an, und in dem Nachweise dieser Unterschiede ist zugleich bewiesen, daß unser Gewerbe gefördert wird, wenn es eine berufsgenossenschaftliche Organisation anstrebt, hingegen einem gefährlichen gewerblichen Krieg entgegengeht, wenn es durch Bildung von Innungen sich in zwei feindliche Lager spaltet.

Sollte demnach die Frage an die Betriebsbesitzer in unserm Gewerbe herantreten: Innung oder Berufsgenossenschaft, so werden hoffentlich dieselben nicht im Zweifel sein, was sie zu thun haben. Der Deutsche Buchdruckerverein ist schließlich nur das, was die Buchdruckereibesitzer aus ihm machen und rationieren sie über dessen „Ohnmacht“ etc., so brechen sie lediglich ihrer eigenen Trägheit den Stab. Uebrigens hat der Verein doch immerhin etwas Thatsächliches geleistet, was man von den Berliner Innungsschwärmern nicht sagen kann. Dieselben haben lediglich in leerem Geschwätz erzollert und von dem Pferde mit eingeleintem Schwanz herunter ist auch nichts anderes zu erwarten, denn der Berliner Wis ist auf die Hefe gekommen, wie der Bößwinn beweist, den für bare Münze zu nehmen er den Buchdruckereibesitzern zu glauben zimmert: Berufsgenossenschaft ist Eintritt der Prinzipale in den U. V. D. B.

Reiseerinnerungen.

Von F. F. A. in G.-n.

Schluss.

Ich hatte am Abend vorher Kondition nach der Bergwerksstadt E. bekommen, setzte mich daher auf die Bahn und fuhr vorläufig bis zu dem Städtchen B., wo ich zwei Stunden Aufenthalt nehmen mußte, wollte ich nicht den teuren Fahrpreis für den anschließenden Kurierzug entrichten. Alban Horns „Reisetagebuch“ zur Hand nehmend, fand ich, daß dieser Ort auch seinen Kunststempel habe. Zum Zeitvertreib diesem einen Besuch abzufragen — was konnte ich besseres thun? Ich schlenderte daher gemächlich in die eine Straße (andere Straßen waren nirgend zu entdecken) hinein und hörte auf Befragen, daß die Druckerei ganz am Ende derselben liege. Endlich — die Straße war recht lang und chauffeartig — hatte ich das letzte Haus erreicht und siehe da, in dem Zimmer links der Hausthür, also in dem letzten Zimmer auf der rechten Seite der Straße, sah ich mehrere fleißige „Pader“. Nachdem ich die Hausthür geöffnet, welche meinen Eintritt durch ein so mächtiges Geläute verriet, daß ich unwillkürlich erschrak, trat, als ich gerade an die linke Stubenthür klopfte, aus einer der Hausthür vis-a-vis gelegenen Stube eine fast kugelrunde Frau mit flammenden Augen heraus und fragte resp. sagte in einem Atemzuge: „Was wollen Sie da? Da ist niemand drin! Wer sind Sie?“ „Ich bin ein fremder Buchdrucker und habe in dieser Stube arbeiten sehen“, antwortete ich. „Ja sage Ihnen, daß da niemand drin ist! Verstanden? Haben Sie Beweis dafür, daß Sie Buchdrucker sind?“ „Jawohl, hier ist er“ — und die Frau ging mit meinem Verbandsbuch, ohne daß ich es hätte verhindern können, ab. Heilige Hermendab, rette mich vor so einer — Frau! Wenn jemals ein „Tyrann von Rottenburg“ existierte, dann ist sie

seine Tochter! So etwa war mein Gedankengang gewesen, als die Frau mir wieder sichtbar wurde, mir auch mein Buch zurückgab und 10 Pf. auf dasselbe legte. „So, nun sind wir fertig, gute Reise!“ Ich nahm den Groschen und legte ihn mit den Worten auf den Ladentisch: „Bitte, den Groschen behalten Sie mir, ich wollte nur etwa hier konditionierende Kollegen besuchen.“ „Sind nicht vorhanden, adieu!“ war die kurze Antwort in einem Tone, welcher einen Widerspruch durchaus nicht duldete. Mit sonderbaren Gefühlen verließ ich das Haus und ging dann, nachdem ich mich draußen noch davon überzeugen hatte, vorher nicht falsch gehen zu haben, dem Bahnhofe wieder zu. Vielleicht 50 Schritte hatte ich gethan, als ein auf der andern Seite der Straße daherkommender Gendarm mich erriichte, zu ihm herüberzukommen. Da dieses Ersehen schon mehr wie eine Aufforderung klang, ich zudem ein gutes Gewissen im Busen trug, äußerte ich beim Ueberkreiten der Straße: „Sie scheinen müde zu sein und ich habe noch jüngere Beine als Sie, daher komme ich zu Ihnen; ich bin aber sonst gewohnt, daß man zu mir kommt, wenn man etwas von mir wünscht.“ Das sah dem Manne zu imponieren, aus welchem Grunde er wohl auch keine Notiz von meiner Bemerkung nahm. „Zeigen Sie mir Ihre Papiere!“ jagte er zunächst. „Gut, hier ist mein Verbandsbuch, hier mein Militärschein, hier mein Steuerquittungsbuch, hier mein Meldechein und nun habe ich auch noch Papiere zu allerlei Zwecken in der Tasche, wollen Sie die auch sehen?“ „Schon gut so“, meinte er, indem er den Sinn meiner letzten Worte nicht zu verlieren schien, „aber haben Sie in jenem Hause da gebettelt?“ Entweder war mir das Wort ins Gesicht geschlagen oder letzteres muß freideweiß geworden sein, als ich antwortete: „Ja — gebettelt! Sehe ich denn nach einem Bettler aus?“ „Je nun, man kann nicht wissen; so hat schon mancher gesprochen und bettelt doch. Was machten Sie, was wollten Sie denn übrigens in dem Hause da?“ „Nichts, gar nichts.“ „Sind Sie vielleicht verwandt oder bekannt mit den Leuten da?“ „Verwandt, das könnte sein — bekannt nicht.“ „Sie waren doch in dem Hause?“ „Ja.“ „Und Sie wollten nichts?“ „Nein.“ „Zum Donnerwetter, Sie müssen doch zu irgend einem Zweck in das Haus gegangen sein!“ „Ja.“ „Und der war?“ „Etwas hier arbeitende Kollegen zu besuchen.“ „Am, Buchdrucker also und deshalb reisten Sie hierher?“ „Nein.“ „Weshalb sind Sie denn hier?“ „Das weiß ich selbst nicht.“ „Wie kamen Sie überhaupt nach hier?“ „Mit der Eisenbahn.“ „Den Kopf unwillig schüttelnd und vielleicht meine offene und ehrliche Beantwortung seiner Fragen als eine Mystifikation deutend, sprach der Gendarm in nichts weniger als freudlichem Tone: „Kommen Sie mal mit!“ — und zurück ging's wieder in die Druckerei, wo ich gar bald noch einmal der guten „Frau vom Hause“ mich gegenübergestellt sah. „Was wollte der junge Mann hier?“ fragte mein Begleiter. „Ach, Herr T., der war frech genug; ich wollte ihm einen Groschen geben, aber was denken Sie wohl, der war ihm nicht genug, er hat ihn zurückgewiesen; ach, da liegt der Groschen ja noch.“ Ich repetierte natürlich meine Erklärungen der Frau gegenüber, welche von dieser besträtigt wurden, worauf der Gendarm, nachdem er in seinem Notizbuche geblättert hatte, mich undrehen ließ und die Lappen meiner beiden Hörgänge einer Besichtigung unterzog. Mir wurde hierbei wirklich unheimlich zu Mute. Was hatten denn meine Ohrschuppen mit der vermeintlichen Bettelerei zu thun? Ja, hier lag gerade die Quintessenz meines unfreiwilligen Aufenthaltes, den mir der Gendarm in der Befolgung seiner Amtspflicht bereitet. Sie sind es nicht, mein Vieber, den ich zu fangen hoffte, aber Sie haben viel Ähnlichkeit mit dem, der gesucht wird — reisen Sie mit Gott!“ Diese Worte, welche mich freier atmen ließen, denn trotz meines guten Gewissens war mir doch allgemach recht bekommen zu Mute geworden, wurden in einem Tone gesprochen — zur Ehre des betr. Gendarmen sei es gesagt — welchen man sonst nicht immer von Staatsdienern hört. Ich ging, ohne mich weiter um jemanden zu kümmern, so schnell ich nur irgend konnte, zur Bahn, wo ich fast ersöpft anlangte. Zu meiner Freude hatte ich noch eine halbe Stunde Zeit, forderte deshalb ein Glas Bier und nahm medianisch die mir zunächst liegende Zeitung in die Hand, obgleich ich zum Leiden nicht die geringste Lust hatte. Einen Blick auf die Annoncen werfend, blieben meine Augen auf einem — Steckbriefe haften. Wahrscheinlich, der Gendarm hatte gar nicht so sehr Unrecht gehabt, wenn er mich für den darin Verfolgten hielt, denn das Signalement paßte so ziemlich auf meine Person, auch in bezug auf die Kleidung; nur hatte ich die Narben nicht hinter den Ohren, nach welchen der Wächter des Gefänges bei mir gesucht hatte, auch war ich kein Gold- und Silberarbeiter, wie der Verfolgte, sondern nur Kleiarbeiter. Herzlich freute ich mich als zum Einstiegen gerufen wurde, noch mehr als der Zug von dannen fuhr und ich

nach zweistündiger Fahrt mein Ziel erreichte. Am andern Tage stellte ich mich meinem Prinzipal vor, um dann mit frischem Mute die Arbeit wieder aufzunehmen.

Hiermit will ich meine trockenen Erzählungen abbrechen, hoffend, daß ich mit denselben nicht gelangweilt habe, und wenn es der Redaktion des Corr. und den Lesern deselben recht ist, will ich später gern eine Fortsetzung geben. Uebrigens möchte ich aber auch meinen, daß es eine ganze Anzahl von Kollegen gibt, welche bedeutend mehr Reiserlebnisse zu erzählen haben und dazu eine gute Feder führen. Weshalb geben sie dieselben nicht zum besten? Wirken doch solche Erzählungen erfrischend und ermunternd auf die Reisenden ein, wie sie denn von manchem schon deshalb gern gelesen werden, weil sie alte Reiserinnerungen wachrufen.

Zum Schluß will ich nur noch verraten, daß ich doch meiner Braut treu blieb, ich sie schon längst unter die Haube gebracht habe und sie mir zum Danke für meine Treue bereits zwei Knaben und ein Mädchen schenkte. Mitunter singen wir nun beide: „Ist das alles, ist das alles, oder kommt noch etwas nach?“

Korrespondenzen.

1. Bese!, 21. Januar. Wir hatten erwartet, daß bereits in einer oder der andern Nummer des diesjährigen Corr. aus diesem oder jenem Ort unsers Gaus eine Notiz enthalten sei, die Ausschluß darüber gäbe, wie es mit der von unsem verehrlichen Gauvorstände gegen Mitte vorigen Jahres dekretierten Verordnung, wonach jedes im niederrhein-westfälischen Gau konditionierende Mitglied des U. V. D. B. bei Strafe des Ausschlusses dafür zu sorgen habe, daß es bis zum verflohenen 1. Januar tarifmäßige Bezahlung erhalte, ausücht resp. ob man überall mit der nötigen Energie und Erfolg in dieser Beziehung vorgegangen. Das gänzliche Schweigen über diese nicht nur die Mitglieder unsers Gaus, sondern die gesamte Kollegenchaft interessierende Angelegenheit läßt in uns die Befürchtung aufsteigen, daß diese so langer Hand vorbereitete und seinerzeit mit so großer Genugthuung und noch größeren Hoffnungen begrüßte Maßregel mal wieder im Sande verlaufen ist und daß die tarifmäßige Bezahlung eines großen Teils unserer Mitglieder auch fernerhin ein „fremmer Wunsch“ bleibt. Oder sollten wir und irren und sollten nicht an den verschiedenen Orten unsers Gaus Mitglieder anzutreffen sein, welche sich der flehlich Nähe unterziehen, an dieser Stelle von dem Stande der Tarifangelegenheit in ihrem Umkreise Nachricht zu geben? Das sollte uns sehr lieb thun und würde bescheidend wirken gegenüber dem seit Jahr und Tag aus anderen Gauen und Städten mit allem Stolz auf das Erungene — und sei es auch noch so gering gewesen — veröffentlichten Mitteilungen über auf dem Tarifgebiete erzielte Erfolge. Und so wollen wir denn zu Auf und Frommen der Kollegen und in der Hoffnung, zahlreiche Nachfolger zu finden, unsere Erfolge auf dem Tarifgebiete mitteilen. Da können wir denn die erfreuliche Thatsache berichten, daß während wir hierorts bis zum 1. Januar d. J. noch Mitglieder zu 15 und 18 Mk. stehen hatten, dies jetzt nicht mehr der Fall ist, und wir dank der Munifizenz und bessern Einsicht der betr. Prinzipale, der Herren Bertram (B. Romen) und Köhler, nach kurzem Parlamentieren das ortsübliche Minimum von 19,50 Mk. für dieselben erlangten, also den bezüglichlichen Vorschriften des Gauvorstandes nachzukommen in der Lage waren. So erfreulich nun diese Thatsache für uns ist, so traurig ist es andererseits, daß die hiesigen Nichtvereinsmitglieder nichts, gar nichts thun, ihre wahrhaft schlechte Lage zu verbessern und den dahin zielenden Bestrebungen mit einer Apathie gegenüberstehen, die etwas Erichredendes hat, was um so auffallender ist, wenn man bedenkt, daß dieselben sich zum großen Teile seit Jahren mit „Hungerlöhnen“ von 7, 14 und 15 Mk. begnügen und zumeist aus jungen Leuten von 20 und einigen Jahren bestehen, die nur aus Furcht, in die Lage zu kommen, sich einmal den Bind um die Nase wehen lassen zu müssen, zu einem Lohne arbeiten, um den sie mancher Gedenker nicht beneiden dürfte. Wie sehr die Herren mit ihrem traurigen Lohne zufrieden sind, erbellt aus der Thatsache, daß zu einer auf einen Sonntag nachmittags Ende September v. J. vom hiesigen Ortsverein einberufenen Allgemeinen Buchdruckerversammlung zum Zwecke der Beratung gemeinschaftlichen Vorgehens in Sachen des Tarifs von sämtlichen zwölf Nichtvereinsmitgliedern sich auch nicht ein einziges eingefunden hatte. Unter diesen Umständen ist es auch nicht Wunder zu nehmen, wenn deren Prinzipale die ihnen bekannte isolierte Lage dieser Kollegen sich zu nütze machen. So wurde dieser Tage noch einmal schon einige Jahre bei Finke & Mallindrodt in dieser Offizin befindet sich das Gros der hiesigen

Nichtvereinsmitglieder, es stehen dort nur zwei und bei C. Boß nur ein Mitglied des U. B. D. A.) konditionierenden verheirateten Seher auf seine mit dem Hinweis auf die anderwärts bestehende bessere Bezahlung ausgesprochene Bitte um eine Erhöhung seines 15 Mk. betragenden Salärs die Antwort zu teil: „Ja, wenn Sie anderwärts besser bezahlt werden, wären Sie ja ein Narr, wenn Sie bei uns bleiben!“ Schließlich stellte man dem Betreffenden, weil er eben verheiratet, frei, sich mit einer Gehaltszulage von einer Mark pro Woche zu begnügen oder im Berechnen zu ganzen 25 Pf. pro 1000 n weiter zu arbeiten! Und dabei sind die Spalten der Zeitung dieser Herren voller Vorschläge zur Hebung des Arbeiterwohlens! — Als Kuriosum erlauben Sie mir hier noch beizufügen, daß neulich ein hiesiger Prinzipal einem Kollegen, der ihm plausibel machte, daß ein junger Mann, der seine Lehrgzeit bestanden und als Gehilfe anerkannt worden, doch wohl etwas mehr als ein Salär von 14—15 Mark beanspruchen könnte, abgesehen davon, daß ein solches auch nicht ausreiche die bescheidensten Bedürfnisse desselben zu befriedigen, gegenüber die Versicherung that: „Ja, lieber Herr, was glauben Sie denn, was ich verdient habe, als ich 18—19 Jahre alt war? Da besuchte ich noch das Gymnasium und — verdiente gar nichts!“ — Der Bestand unsers Ortsvereins hat sich seit Jahren nicht geändert; er balanciert immer zwischen 12 und 14 Mitgliedern am Ort und 1 in Kleve. In letzterer Stadt sowie in den anderen niederrheinischen Druckorten Emmerich, Goch, Geldern, Nees und Xanten befinden sich immer noch ca. 35—40 Kollegen, welche weder dem U. B. D. A. noch einer andern Vereinigung angehören. — Der Versammlungsbesuch war, namentlich im letzten Vierteljahr infolge der Tarifrfrage, ein reger und wir wollen hoffen, daß es auch ferner so bleibe. — In Punkt „Lehrlingsausbeutung“ können wir z. B. mit den durch unsere wiederholten Warnungen an die Eltern und Vormünder erzielten Resultaten zufrieden sein, da in keiner der hiesigen vier Buchdruckerereien ein anormaler Bestand an Lehrlingen vorhanden (C. Köhler 1 Lehrling, 5 Gehilfen, Finde & Wallmrodt 3 Lehrl., 9 Geh., W. Komen [Vertram] 3 Lehrl., 7 Geh., C. Boß 2 Lehrl., 3 Geh.; in den letztgenannten drei Offizinen erscheinen Zeitungen) und bei event. Gesuchen die so beliebte Vorkasse gleich Geld verdienen“ nicht mehr ziehen will. Wir können daher auf Grund unserer Erfahrungen wiederholt die fleißige Publizierung von Arbeitslosen-Statistiken u. s. w. als bestes Mittel zur Bekämpfung der Lehrlingszüchter empfehlen. Freilich gilt auch hier der Satz: „Einmal ist keinmal“ — es muß die Veröffentlichung derartiger Anzeigen von Zeit zu Zeit immer wiederholt werden. — Der letzte Tag des verfloffenen Jahres brachte uns noch die traurige Nachricht, das älteste Mitglied unsers Ortsvereins, den Kollegen Jean Breuer aus Kleve zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Selbiger, seit 1869 hier ununterbrochen, gehörte seit dieser Zeit ununterbrochen unsrer Vereinigung an und verwaltete lange Jahre hindurch das Amt eines Vertrauensmannes hiesiger Mitgliedschaft, wie er auch zu wiederholten Malen selbige als Gantagsdelegierter vertreten hat. Ein in den letzten Jahren immer stärker hervorretendes Lungenleiden hinderte ihn nicht, für die freie Vereinigung betreffenden Fragen ein offenes Auge zu halten, wie er sich auch nur schwer entschließen konnte, seine wohlverdienten Rechte auf Krankenunterstützung geltend zu machen; nur wenn es gar nicht mehr vorwärts wollte und er fast am Boden umsinken, gönnte er sich einige Tage oder Wochen Ruhe, um dann, faum in etwas gestärkt, im Kampf ums tägliche Brod von neuem zu betreten. B. hinterläßt eine Witwe und vier unverheiratete Kinder. Friede seiner Asche!

Bundschau.

Die Abgeordneten Ackermann, Biehl, v. Kleist-Regow, Seiger und v. Schorlemer-Mst haben beim Reichstag einen Gesetzesentwurf betr. Abänderung der Gewerbeordnung beantragt, der Folgendes bestimmt. 1. Es soll für gewisse handwerksmäßige Gewerbe, welche der Bundesrat im Verordnungswege bestimmen hat, der Befähigungsnachweis erbracht werden und zwar durch Zeugnis besonderer Prüfungsbehörden oder staatlich anerkannter gewerblicher Unterrichtsanstalten resp. durch das Lehrgzeugnis und das Arbeitszeugnis über mehrjährige Verwendung als Gehilfe oder Geselle in einem Gewerbe resp. Fabrikbetriebe. Lehr- und Arbeitszeugnis sind vom Prüfungsvorstande resp. der Gemeindebehörde zu bestätigen und zu ihrer Erwerbung ist eine vom Bundesrat festzusetzende Anzahl Jahre erforderlich. 2. In Lehrg- und Arbeitszeugnissen sollen die Nicht-Zimmungsangelegenheiten sollen die Nicht-Zimmungsangelegenheiten der betr. Gewerbe der Jurisdiktion der Gerichte vollkommen unterstellt werden, auch sollen

diese keine Lehrlinge mehr halten dürfen, sofern die betr. Zimmung sich im Lehrlingswesen „bewährt“ hat. 3. Umfaßt eine Zimmung mehr als die Hälfte der Arbeitgeber eines in ihr vertretenen Gewerbes, so hat auf ihren Antrag die höhere Verwaltungsbehörde auch die Nicht-Zimmungsmeister und Nicht-Zimmungsgehilfen zu den Zimmungsarbeiten zu verpflichten. 4. Die Sonn- und Feiertagsarbeit soll beschränkt werden. In Fabriken und bei Bauten soll im allgemeinen an Sonn- und Festtagen überhaupt nicht gearbeitet werden; in den Ausnahmefällen soll für jeden Arbeiter an jedem zweiten Sonntage mindestens die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends frei bleiben. — Unterstützt sind die Anträge von 121 Abgeordneten.

Im Verlage von J. H. W. Dietz in Stuttgart erschien soeben: Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhons „Philosophie des Elends“ von Karl Marx. Deutsch von G. Bernheim und A. Kautsky. Mit Vorwort und Noten von Friedrich Engels. Wir kommen vielleicht gelegentlich auf die interessante Streitschrift, deren Erscheinen zur Festzeit von besonderer Bedeutung ist, zurück, empfehlen aber inzwischen den Herren Kollegen, die sich für politische Oekonomie interessieren, dieselbe zum Studium.

Die Firma Schöningh in Baderborn ist auf die Witwe Sophie Schöningh geb. Overweg übergegangen.

Bei dem diesjährigen Krönungs- und Ordensfest erhielt der Buchdruckereibesitzer G. J. Fünzig in Iphoe den Rgl. Kronenorden 1. Klasse.

Die in Nr. 9 des Corr. nach einem Berliner Blatte erwähnten beiden Personen, welche wegen einer Liebesaffäre in dem Hause Beuthstraße 2, wo sich die Offizin des Volksblattes befindet, zusammengegeraten sind resp. der eine auf den andern geschossen hat, ist dahin zu berichtigen, daß der eine Beteiligte (Böhme) Viehtreiber, der andre (Karb) Punttierer ist.

Der Direktor der Buchdruckerei Haas in Steyr (Oberösterreich), Herr Josef Badtner, feierte anfangs dieses Monats sein 50-jähriges Berufsjubiläum.

In Groß-Kanizsa in Ungarn erschloß sich infolge amerikanischer Duells der Honved-Leutnant Samuel Kincz, ein gelernter Schriftsetzer.

In der Papierfabrik Landquart in der Schweiz geriet der Mitbesitzer Franz Henggeler in eine Turbine und wurde zerrückt.

In der Offizin R. J. Wyz in Baselstadt brach kürzlich im Maschinenraum ein Brand aus, der zwar bald gelöscht wurde, aber doch eine Doppelmaschine arg beschädigte.

In Paris starb der Schriftsteller Edmond About, Mitglied der Akademie, Redakteur des XIX. Siècle, geboren am 14. Februar 1828 in Dieuze.

Verstorben.

In Dortmund der Maschinenmeister Theodor Kaidoschek aus Elberfeld, 26 Jahre alt — Schwind-sucht.

In Würzburg am 18. Januar der Seher Josef K. K. K. aus Vösbach b. Würzburg, 21 1/2 Jahre alt — Kehlkopf- und Lungen-schwind-sucht.

Frieskräften.

J. & D. in H.: Die Frage ist schon oft gestellt und ebenso oft beantwortet worden. Die glaubhafteste Auslegung ist die, daß das Wort aus der Schweiz stammt und von den Schweizern am päpstlichen Hofe, die zweischneidige Degen trugen, auf die Buchdrucker übergegangen ist. — J. S. u. H. in P.: Warum sandten Sie die Karte nicht direkt an den Ihnen wohl bekannten Verfasser? Im übrigen dürften die Meinungen darüber geteilt sein.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Mittelrhein. Anträge zu dem Ostern stattfindenden Gantage wollen gefälligst bis längstens den 24. Februar an den Gauvorsitzer J. Dieckert in Speier, Jägerische Buchdruckerei, eingesendet werden.

Bezirksverein Ludwigshafen a. Rh. In der am Sonntag den 18. d. M. stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Bezirksvereins wurden folgende Herren neu resp. wiedergewählt: Gänzel, Vorsitzender, C. W. Mann (Cöln), Schriftführer, Chr. Weißbrod, Kassierer. Als Revisoren wurden Herr Wenzel einstimmig wiedergewählt. — Der Fremdenverkehr befindet sich nach wie vor in Lehnerts Restauration (C. Stadt). — Das Minimum des gewissen Geldes beträgt 19,50 Mk.

Düsseldorf. Konditionsanerbietungen von hier sind mit Vorsicht aufzunehmen und wolle man sich vorher unbedingt an Gustav Tag, Neubrückstraße 12, wenden. Nichtberücksichtigung dieser Warnung zieht event. den Ausschluß nach sich.

Essen. Den Herren D. W., A. R., H. G. und G. E. zur gefälligen Kenntnis, daß in der benutzten Angelegenheit Termin auf den 10. Februar angelegt ist. Zugleich erlauben wir den Herrn G. Ludwig aus Kornhochheim um Angabe seiner Adresse.

Frankfurt a. M. Der Maschinenmeister Adam Mertel aus Mannheim (Oberhein 111) erhielt im November v. J. vom Unterzeichneten Kondition in Heidelberg nachgewiesen und gab ihm denselben, weil er sonst keine Mittel besaß, einen Vorchuß von 6 Mk., welchen Betrag er binnen 14 Tagen retour bezahlen wollte. Trotz Mahnung hat Mertel bis jetzt aber noch nichts von sich hören lassen. Derselbe wird hiermit aufgefordert, das Geld (inkl. 15 Pf. Porto) unverzüglich einzusenden. — R. Domine, Reisescheitverwalter, Katharinenpforte 12, II.

Baderborn. Das tarifmäßige Minimum beträgt hier 19,50 Mk. Konditionsannahme unter diesem Minimum zieht den sofortigen Ausschluß nach sich. Auskunfts erteilt der Vertrauensmann der Mitgliedschaft, H. Heydeck. — Dem Schweizerdegen Karl Kammerzell aus Koburg (Medlenburg-Lübeck 45), welcher hier im Krankenhaus verpflegt wurde, sind irrthümlich Beiträge zur J. J. K. quittiert, während der ganze einbehaltene Betrag zur Deckung der J. J. K. Kasse verwendet werden sollte. Es wird gebeten, das Buch zur Nichtigstellung hierher an R. Heydeck zu senden und falls N. sich noch auf der Reise befinden sollte anzugeben, wohin demselben das Buch nachzusenden ist.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Glatz der Seher Karl Ablun, geb. in Insterburg 1862, ausgelernt daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — Fr. Pergetz, Schirmers Buchdr.

In Rostock der Seher Theodor Krause, geb. in Pritzwalk (B.-Prignitz), ausgelernt in Berlin 1877; war noch nicht Mitglied. — G. Fraße, Buchdruckerei Hinstorf.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Um Ein-sendung des Buches von Berthold Schilling, Seher aus Garlitz, behufs Nichtigstellung der geleisteten Beiträge erucht der Hauptverwalter.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Erlangen. Für das Jahr 1885 wurden gewählt: Emil Kibel, Vorstand, Friedr. Steidel, Kassierer und Leonhard Schlegel, Schriftführer.

Nördlingen. In der am 4. Januar stattgehabten Versammlung wurden für das Jahr 1885 gewählt: G. Wörten als Vertrauensmann, H. Reischlag als Kassierer und M. Höflinger als Krankenbesucher.

Schweinfurt. Bei der am 7. Januar vorgenommenen Neuwahl wurden als Vertrauensmann G. S. Helfrich und als Revisoren Theodor Henness und Wolfg. Schaap gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Ansbach die Seher 1. Fritz Albrecht, geb. in Gunzenhausen, ausgelernt ebendasselbst 1878; 2. Joh. Barthol. Wahl, geb. in Nürnberg 1865, ausgelernt daselbst 1884; waren noch nicht Mitglieder. — In Landsberg der Seher Dionys Biber, geb. in Kaufbeuren, ausgelernt ebendasselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — Alb. Jäger in Nürnberg, Bördere Landauer Gasse 3.

In München die Maschinenmeister 1. Anton Schwetter, geb. in Haidhausen 1849, ausgelernt in München 1874; war noch nicht Mitglied; 2. Josef Stepperger, geb. in München 1846, ausgelernt daselbst 1865; die Seher 3. Georg Fugger, geb. in München 1841, ausgelernt daselbst 1859; 4. Karl Hechtl, geb. in Zweibrücken 1859, ausgelernt in Würzburg 1876; 5. Josef Sturm, geb. in München, ausgelernt ebendasselbst 1878; 6. Lorenz Burger, geb. in Weilheim, ausgelernt ebendasselbst 1879; 7. Wilhelm Becher, geb. in Regensburg 1851, ausgelernt daselbst 1868; waren schon Mitglieder. — H. Seeländer, Klenzstraße 50, III., I.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Der Seher Heinrich Konniger aus Leipzig (Ostf.-Thür. 25) schuldet dem Wirte des Fremdenverkehrs in Regensburg 6,45 Mk. und werden die Herren Verwalter erucht, dem Konniger diesen Betrag abzugeben und portofrei an den Regensburger Verwalter Johann Haupt einzusenden. — Der Seher Wilh. Kirchberger aus Schrobenuhausen (Bayern 310) wird aufgefordert, sein Legitimationsbuch nebst Legitimation gegen Ein-sendung des erhaltenen Vorchußes von 4 Mk. binnen 14 Tagen bei dem Regensburger Verwalter einzulösen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Anzeigen.

Eine gut rentable Buchdruckerei mit Lokalblatt ist veränderungs halber sofort zu verkaufen. Werte Offerten sub Nr. 159 befördert die Exped. d. Bl.

Gebrauchte Schnellpressen.

Eine Siglsche mit Kreisbewegung, Cylinderfrbg. und Selbstausleger, Satzgr. 62:94 cm.
Eine dto. mit Eisenbahnbewegung, Satzgrösse 52:78 cm.
Eine Kaisersche mit Eisenbahnbewegung, Cylinderfrbung u. Selbstausleger, Satzgr. 65:95 cm.
Eine einfache, von Julien in Brüssel, mit Eisenbahnbewegung, Tischfrbung u. Selbstausleger Satzgrösse 90:120 cm.
Eine dto. in gleicher Konstruktion, Satzgrösse 52:75 cm.
Eine Marinonische komb. Buch- und Steindruckmaschine, Satzgrösse 52:70, Steingr. 60:78 cm.
Eine Tretramchine mit Cylinderdruck u. Selbstausleger, Satzgrösse 35:50 cm.
Eine Zimmermannsche Handschnellpresse, Steingrösse 50:70 cm.
Einige Dinglersche Handpressen.

Sämtliche Maschinen wurden wegen Aufstellung grösserer vakant, werden derzeit wieder wie neu hergerichtet und übernehmen wir bei Verkauf volle Garantie.

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hoffmeiz.

38 Für eine Zeitung eine (H. 3520a)

Sonntagsbeilage

gesucht. Off. mit Probenummern unter K. A. 196 an Haafenstein & Vogler, Dresden, erbeten. (170)

Ein Buchdrucker kann sich an einer Druckerei mit Blattverlag beteiligen. Geschäft in jeder Beziehung gut. Hauptfache ist, daß Bewerber mit den Redaktionsarbeiten und im Verkehr mit dem Publikum gewandt. Ein Kapital von mindestens 4000 Mk. erforderlich. Noch sei bemerkt, daß das Blatt ohne politische Tendenz und Annoncenblatt ist. Offerten unter H. D. 228 befördert G. L. Danne & Co. in Frankfurt a. M. (166)

Tüchtiger, energischer Accidenzsetzer als

Faktor

gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an J. M. Richters Buchdr. in Würzburg. (151)

Für eine mittlere Buchdruckerei in Oberhessen wird per 1. Februar c. ein solider, energischer und tüchtiger Setzer, der maschinenkundig und im Korrekturenlesen bewandert ist, als

Faktor

gewünscht. Ebenso findet ein flotter Accidenzsetzer dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen sub Chiffre X. 224 an Rudolf Woffe, Breslau. (162)

Ein solider fleißiger Schriftsetzer findet sofort Kondition. (163)

J. R. G. Wagnersche Buchdruckerei
Reustadt a. Orla.

Zum sofortigen Eintritte wird ein sol. älterer tücht.

Schriftsetzer

der sich eine dauernde angen. Stelle erwerben will, nach auswärts gesucht. Den Vorzug erh. f. w. m. d. Wormser Tretn. vertr. ist. Off. mit Zeugnisabschr. an Herrn Karl Fr. Fleischer (Otto Raubardt), Leipzig. (171)

Ein im Notenfay bewandertes Setzer kann sofort dauernde Kondition erhalten bei

H. Vogel in Düsseldorf. (169)

Tüchtige Setzer

3174 gesucht. Offerten sub Z. 12 postl. Hof (Bayern).

Maschinenmeister!

In einer mittlern Druckerei Thüringens wird ein im bessern Wert- und Illustrationsdruck durchaus tüchtiger und erfahrener Maschinenmeister, der auch mit der Behandlung des liegenden Deuter Gasmotors vollständig vertraut ist, gesucht. Reflektierende wollen sich unter A. C. 167 durch die Exped. d. Bl. melden.

Ein leistungsfähiger Maschinenmeister für König- & Bauersche Maschine sowie Gallypresse bald gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten unter P. R. postl. Rieja, Postamt II. (160)

Ich suche per sofort noch einen tüchtigen, im Accidenz- und Farbendruck geübten

Maschinenmeister.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erb. an H. C. Dechorn, Papierwarenfabrik Ufersleben. (165)

Ein Maschinenmeister

im Accidenz- und Werkdruck tüchtig und in der Behandlung von Ottos liegendem Gasmotor erfahren, wird gesucht. Offerten unter A. B. 152 an die Exped. d. Bl. erbeten. (152)

Ein tüchtiger

Stereotypenr

der die Kaltstereotypie kennt, wird sofort für eine größere Zeitungsdruckerei gegen guten Lohn gesucht. Event. Reisetkosten werden später vergütet. Offerten unter Nr. 161 an die Exped. d. Bl.

Um der starken Nachfrage nach Gutenberg-Gips-Büsten

in Lebensgröße zu genügen, haben wir uns mit einem hiesigen Stulptateur in Verbindung gesetzt und liefern solche zum Preise von 25 Mk. inkl. Verpackung.

Expedition der Typographischen Jahrbücher.

Konzentrierte Typenwaschlauge

per Kiste à 10 Dosen = 5,50 Mk., Waschbüsten à Stück 2,50, 3 Stück 7 Mark, empfiehlt die Expedition der Typographischen Jahrbücher in Reudnitz-Leipzig.

Bei Bestellungen von 10 Mark an liefern wir franko.

Frey & Söning

LEIPZIG.

Fabrik von

Buch- u. Steindruckfarben.

Bunte Farben

in allen Nüancen für Buch- u. Steindruck trocken, in Firnis und in Teig.

Bruchproben und Probestellen gratis und franko.

Galvanische

Druckfirmen auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1. -- unter 6 Stk k per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.

1	FR. GRÖBER, LEIPZIG	G. G. NAUMANN, LEIPZIG	1
2	Druck der Wappenhauptbuchdruckerei in Halle a. S.		2
3	CARL GEORGE, BONN.	A. SCHULTZE, ODESSA.	3
4	Buch- und Kupferdruckerei von Wilhelm Schönbach. Berlin.		4
5	FRÖLICH & WERTZ.	HONNINGSWORTH & FRANK.	5
6	Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik von Galvanoplastik.		6

Zierow & Meusch, Leipzig.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik

und
Werkstätte für Anfertigung von
Buchdruckerei-Utensilien.

S. Serthold

Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Neue Tage- u. Wochenblätter

ersucht um Einsendung von Insertions-Probennummern die

Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Eine größere Schriftgießerei sucht zu baldigem Antritt einen tüchtigen

Stempelschneider

der auch im Schnitte von Schriftzeug erfahren ist. Hohes Salair und dauernde Beschäftigung zugesichert. Offerten unter Nr. 154 an die Exped. d. Bl. (154)

Ich suche als

Accidenzsetzer

Stellung. Werte Offerten erbeten an F. Herrmann, Altenburg, Dillgasse 9. (175)

Ein Maschinenmeister

im Illustrations- und Stereotypendruck tüchtig, mit besten Zeugnissen, sucht anderweitig Stellung. Werte Offerten unter C. D. 153 an die Exped. d. Bl. erb.

Ein junger solider Maschinenmeister, im Accidenz- und Labellendruck erfahren und mit dem Deuter Gasmotor vertr., sucht zu sofort. Antritt Stellung. Offerten unter B. T. 164 befragt die Exped. d. Bl.

Ein j. Mann, Gymnasialabituirent, bisher in der Exped. e. Wochenschrift besch., sucht als Hilfskraft i. e. Redaktion bei bescheid. Anspr. Stellung. Off. sub F. H. 10 a. d. Geschäftsstelle „Fürs Gaus“ Dresden.

Ein Schweizerdegen

im Accidenz-, Wert- u. Zeitungssatz bewandert, sucht sofort oder zum 1. Februar Kondition. Werte Off. an F. Jäsch, Beudum, Westfalen. (173)

Durch die Expedition der Typographischen Jahrbücher in Reudnitz-Leipzig sind zu beziehen:

Linienbiegeapparate . . . pro Stück 30,00 Mk.
Neusilberne Seglinien von
6-60 Cicero Länge . . . " " 28-90 Pf.
Linienführer . . . " " 3,75 Mk.
Stahlsichel, 13 u. 16 cm lang, Stück 2 u. 2,50 "
Bei Bestellungen von 10 Mk. an liefern wir franko.

Künstler-Manieren. Humoristischer Buchdrucker-Bundgesang (31 Strophen). C. Westphal Dausig, Francengasse 37. Preis 20 Pf., 10 St. 1,50 Mk., 100 St. 12 Mk. Bei Einsendung des Betrages Franko Sendung.

Infolge starker Nachfrage haben wir uns entschlossen, von den Jahrgängen 1881 und 1883 der

Typographischen Jahrbücher

noch eine Anzahl Exemplare zu komplettieren und geben solche zum Preise von 3,30 Mk. pro Jahrgang (inkl. Porto) ab.

Expedition der Typographischen Jahrbücher.

Gauverein Leipzig.

Sonnabend den 31. Januar im Restaurant zum Johannissthal (Gesellschaftszimmer), abends 8 Uhr.

Vertrauensmänner-Versammlung.

Allseitiges Erscheinen unbedingt erforderlich. Die Kollegen solcher Offizinen, welche bisher nicht vertreten waren, werden erucht, eine Wahl unverzüglich vorzunehmen. Die Obmänner.

Durch die Expedition des Correspondenzen in Leipzig Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nöthigen Betrages franko:

Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Zeits. 2 Bogen Tafelrechner-Beheiter. 15 Pf.

Arbeiterkrankenversicherungsgesetz. Preis 40 Pf.

Wittenberg. Ein Spielpiel in zwei Abteilungen von G. Göttinger Preis 30 Pf.

Wettstreiter durch Deutschland für Buchdrucker, verwandte Berufsgruppen und Arbeiter anderer Branchen. Preis Eisenbahnkarte Preis 1,50 Mk. Für jeden Reisenden unentbehrlich!

Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Meiser 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zeitungskatalog Nr. 4983) und Buchhandel bezogen 3 Mk. (Erschienen Heft 12.)

Titel-Regeln, aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft in Leipzig. 10 Pf.

Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 mit Ausführungsbestimmungen. Preis 35 Pf. inkl. Porto.

Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbkransband 8,50 Mk.

Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Werten des Arbeitervereins Deutscher Buchdrucker. 1876-1881. Zweite ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 Mk. für Vereinsmitglieder durch die Exped. d. Corr. bezogen 50 Pf.

Offerten und möglichst in doppelten Exemplaren einzuwenden, und franco-Marke beizufügen.